

## Neue Sonderausstellung im Deutschen Hirtenmuseum Hersbruck

Unter dem Titel „Kein kalter Kaffee“ zeigt das Deutsche Hirtenmuseum Hersbruck vom 25. 10. 2000 bis 4. 2. 2001 eine Sonderausstellung über den Kaffee und seine Kultur. Die Ausstellung informiert über die Geschichte des Kaffees als Genußmittel, seinen Anbau und seine Aufbereitung.

Der Kaffee trat vor rund 300 Jahren seinen Siegeszug in Europa an. Anfangs zählten die Kaffeebohnen zu den Luxusgütern, ähnlich wie Tabak, Zucker oder exotische Gewürze. Für das einfache Volk gab es zunächst nur Surrogate aus Getreide oder Zichorie, da der Kaffee zu teuer war.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung ist die Kaffeemühle, ein früher alltäglicher, heute aber kaum noch beachteter Gebrauchsgegenstand. An der Entwicklung der Kaffeemühlen läßt sich der technologische Wandel im Haushalt ablesen. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts stand vor dem Genuß noch langwierige und schweißtreibende Arbeit. Der Kaffee mußte erst geröstet und die harten Bohnen



In der Küche des Hirtenmuseums



Christiane Köppl, die Tochter der Sammlerin, hat die Sonderausstellung kopiert und aufgebaut.

Fotos: Barbara Hörmann

darin von Hand gemahlen werden. Heutige Kaffeetrinker haben die Auswahl zwischen vakuumverpacktem gemahlenem oder ungemahlenem Kaffee oder sogar löslichem Kaffeepulver.

Das Deutsche Hirtenmuseum zeigt eine umfangreiche private Sammlung mit Kaffeemühlen und Zubehör wie Kaffeeröster und Kaffeegeschirr aus den letzten 170 Jahren. Edle Kaffeetassen und Kaffeekannen aus einer Hersbrucker Privatsammlung vervollständigen das Bild der Tischkultur rund um den Kaffee, denn Porzellanmanufakturen erschlossen sich rasch mit speziellem Kaffeegeschirr neue Absatzmärkte.

Auch in der Gastronomie änderte sich einiges: Kaffeehäuser und Cafés verdrängten die Bierstuben, sie entwickelten ein spezielles Flair. Manche Cafés wurden weltberühmt als Treffpunkt von Malern, Künstlern, Musikern und Literaten, die sich dort Anregungen holten oder ihre Werke verfaßten. Historische Bilddokumente und alte Ausstattungsstücke aus dem Fundus von Hirtenmuseum und Stadtarchiv belegen die Geschichte der Hersbrucker Cafés.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog zum Preis von 5,- DM.

Das Museum ist Dienstag bis Sonntag von 10.00–12.00 und von 14.00–16.00 Uhr geöffnet.

## Bau-Juwel aus Karlstadts „Gründerzeit“

Einst bischöfliche Curie und Amtskellerei, heute „Dienstquartier“ für 42 Beamte der örtlichen Polizeiinspektion für den ehemaligen Altlandkreis Karlstadt: Der dreigeschossige Turmbau in der Hauptstraße 42 zählt zu den ältesten Kleinodien aus Karlstadts mittelalterlicher „Gründerzeit“.

Erster Polizeihauptkommissar Bernhard Maier (57), seit fünf Jahren Dienststellenleiter der PI Karlstadt und im „Zivilberuf“ leidenschaftlicher Hobbyhistoriker („Ich habe mich schon immer für die Spuren der Vergangenheit interessiert“), trat damals seinen Chefposten auf einer umtriebigen Baustelle an – freilich „geradezu fasziniert von den denkmalpflegerisch höchst sensiblen wie funktional bestimmten Planungen“ des sachkundigen Bauoberrates H. Böhm für eine behutsame Sanierung dieses architektonischen Juwels. In dessen repräsentativem „Fürstenzimmer“ hatte 1631 immerhin der vor Würzburg siegreiche Schwedenkönig Gustav Adolf vorübergehend Quartier bezogen – gnädig gestimmt durch einen Willkommtrunk Karlstadter Weines, der ihm aus einem prächtigen Glashumpen kredenzt wurde.

Heute befindet sich hier, harmonisch eingebettet ins stadteschichtliche Flair jener mittelalterlichen Gründerepoche unter der Ägide des stauferfreundlichen Würzburger Bischofs Konrad von Querfurt, ein mit moderner Konferenztechnik ausgestatteter Seminarraum der Polizeiinspektion. Die Ordnungshüter in Grün können ihrerseits schon auf eine lange weiß-blaue Tradition zurückblicken: Bereits zu Zeiten der jungen bayerischen Monarchie befand sich an dieser denkwürdigen Stätte ein – aus der Armee rekrutierter und militärisch straff organisierter – Hauptposten der Königlichen Gendarmerie.

Noch bis 1945 waren im Gebäude der früheren fürstbischöflichen Amtskellerei, wo mit der Säkularisation der geistlichen Territorien 1802/03 auch die Verwaltungshoheit des Würzburger Landesherrn und seiner lokalen Steuerbeamten still geendet hatte, ein Be-



Adrett saniert und restauriert: der spätmittelalterliche Wohnturm (rechts) aus Karlstadts stauferischer Gründerzeit. Das Gesamtensemble ist heute Dienststz der örtlichen Polizeiinspektion.

Foto Höynck

zirksleutnant und ein Gendarmeriekommissar stationiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm dann die Bayerische Landpolizei ihren Sitz im vormals fürstbischöflichen Turmhaus, das sich jetzt wieder „wie aus dem Ei gepellt“ präsentiert: eine gelungene Symbiose denkmalgerechter Substanzpflege und zeitgemäßer Nutzungsansprüche, denen die Sanierer inwendig mit dem Einbau eines modernen Stahlkorsetts diskret Rechnung trugen. Somit steht das Gesamtensemble des Karlstadter Polizeidomizils in seiner bauhistorischen Bedeutung für die – älteste – würzburgische Gründungsstadt durchaus gleichrangig neben den beiden anderen spätromanischen Profanbauten der „Hohen